

Kapitel 13

Klabautermann Teil 1

Meine beiden Kinder Christine und Axel hatte ich bei entsprechend wenig Wind oft mitgenommen in meinem FD; so sind wir ohne Fock öfter über den Wannensee geschippert. Beide saßen vorn neben dem Mast in den Ausbuchtungen, wo die Netze hingen. Sie waren jetzt acht und neun Jahre alt, unerschrockene Mitsegler und so wurde es Zeit, ein Kielboot anzuschaffen, eine Shipman 28. Die hatte ich mir auf der Hamburger Bootsmesse auf dem schwedischen Werftstand ausgesucht. Eine Konstruktion von Ole Enderlein, hergestellt aber in Irland. Wenn das mal gut geht, dachte ich. Zwei sehr nette schwedische Vertreter beseitigten meine Skepsis, was die Anzahlung und die Lieferung durch eine Werft aus Irland statt aus Schweden anbelangt. Sie versicherten mir, etwaige Mängel würden sie sofort auf eigene Kosten regulieren. Immerhin musste ich damals 42.000 DM für das Schiff riskieren, ein günstiger Kaufpreis.

An dem bestimmten Tag im April 1971 sollte das Schiff gegen Mittag im Westhafen ankommen. Stunden vergingen, endlich traf es mit erheblicher Verspätung ein, der Kran im Hafen aber war geschlossen. Da half mir mein Freund Winne Wollek aus der Not, er war damals schon in der Berliner Wirtschaft gut bekannt und besorgte mir innerhalb kurzer Zeit noch zum Abend den Krantermin. Der Kranführer kam extra wieder angefahren, und so kam das Boot abends doch noch ins Wasser.

Jetzt auf zur Jungfernfahrt unter Motor. Meine Kinder, meine Frau und ein mir sehr lieber Freund meiner Eltern, Hans Kettler, waren dabei, als wir die Havel abwärts fuhren. Ich an der Pinne, meine Gäste aber gemütlich in der Kajüte, spätabends im April war es schon ziemlich kühl. Eine Petroleumlampe hatten sie mitgebracht, die hing von der Decke und blendete mich, worauf ich aber nicht achtete. Als wir im Großen Fenster auf der linken Seite der Havel waren, gab es plötzlich einen fürchterlichen Krach und eine große schwarze Spitztonne, die einzige weit und breit, sauste mit großen Bogen von vorn nach achtern gegen das Heck und verschwand in der Dunkelheit. Das gab ein mächtiges Getöse im Schiff, schnell den Motor aus und ich nach vorn gekrabbelt und mit Schrecken nach einem Leck gesucht. Zum Glück war nichts beschädigt. Am nächsten Tag haben wir nur ein paar Schrammen vorn und achtern entdeckt. Also war das Schiff ziemlich stabil, das beruhigte mich sehr.

Nun kam die Bootstaupe auf den Namen „Klabautermann“. Das war eine mächtige Fete, die zunächst im VSaW begann. Über die Toppen geflaggt, zahlreiche Freunde und eine große Zahl meiner Korsar-Segler waren dabei, der Steg war überfüllt. Jeder, der vorbeikam, bekam einen Schluck aus der Pulle. Dann ging es los mit dem Schiff ins große Fenster. Bei Schwanenwerder in Lee hatten wir einen Ankerplatz besprochen und dort wollten mich zahlreiche Korsar-Segler mit ihren Booten begrüßen. Wir waren so um die 20 Personen, die alle auf der Jungfernfahrt an Bord sein wollten. Klar, lässt sich alles machen, aber nicht unter Segel. So legten wir also ab nach dem Motto, „hab mein Wagen vollgeladen“, unter Motor mit stark reduzierter Fahrt, es war ja nur ein kleiner 10 PS Farimann-Diesel, der uns mühsam durch das Wasser schob.

Am verabredeten Ankerplatz ging es hoch her, die Korsare waren da und ständig stiegen Gäste von einem Boot zum anderen, die einen wollten sich mein Schiff ansehen, andere die Korsare und zwischendurch kreisten die Sektflaschen und die Teller mit frisch gebackenem Käsekuchen, dazwischen meine Kinder und anderes junges Gemüse - schwimmen konnten alle, Schwimmwesten hatten wir keine, war ja auch Sommer.

Wir wurden alle ziemlich übermütig, und bald schubste einer den anderen ins Wasser. Manche versuchten, die Jollen zu entern und zu kentern. Das gelang aber nicht, Die Stammbesetzungen setzten sich kräftig zur Wehr und schubsten die Seeräuber wieder zurück ins Wasser. Das war ein schönes Getümmel und großes Vergnügen und erinnerte mich an das Kinderfest und unser Fischerstechen.

Nun ging es langsam zurück, aber nur bis zur Spitze von Schwanenwerder, noch in Sichtweite unseres Ankerplatzes und einiger Korsare. Der Wind kam uns genau entgegen und zwar stark genug, um unser überladenes Schiff so gut wie nicht vorankommen zu lassen. Mühsam tuckerte der Motor uns kaum merkbar durchs Wasser. So konnte das nicht weiter gehen, wir müssen zurück und das Schiff entladen, aber wie weiter?

Zum Glück waren noch einige Korsare in Sichtweite, schnell war die Situation geklärt und einige unserer Korsare segelten voraus zum SV 03 und mobilisierten zahlreiche Korsare. Die kamen mit ihren Autos und fuhren die Gäste zum VSaW. So konnte ich mit stark reduzierter Mannschaft und normaler Geschwindigkeit den Wasserweg zurück zum VSaW antreten. Dort feierten wir noch eine Weile und dann war die ereignisreiche Bootstaufe beendet.

Die Freude über das neue Schiff war natürlich groß, aber bald entdeckte ich so viele Mängel, dass ich mehrere DIN A4 Seiten damit füllen musste. Ich erinnere mich noch an die unbehandelte Innenschale. Überall stachen spitze scharfe Glasfasern hervor, die Backkisten und Schaps waren nicht zu benutzen, ohne sich die Hände zu zerkratzen oder die eingebrachten Sachen zu beschädigen. Die Mängelliste schickte ich nach Schweden zu meinen beiden netten Verkäufern und erinnerte sie an ihre Zusage auf der Hamburger Messe. Zu meinem Erstaunen und großer Freude erhielt ich nach kurzer Zeit die Antwort, ich würde im nächsten Jahr ein neues Schiff bekommen und sollte das alte zurückgeben. Für die Nutzung bis dahin bräuchte ich nichts zu bezahlen. Aus heutiger Sicht ein unglaubliches Entgegenkommen.

Wir segelten also vergnügt den Sommer durch. Einmal begegnete mir ein Segler, dem mein Schiff gefiel. Wir banden sein Schiff achtern fest, er kam an Bord, schaute sich alles an und wollte auch so ein Schiff kaufen. Das können sie bestimmt billig haben, sagte ich und erklärte ihm die Umtauschaktion. Die Schweden würden sicher froh sein, wenn sie das Schiff nicht zurücknehmen müssten und würden es ihm bestimmt zu einem günstigen Preis überlassen. Die Mängelliste hatte ich an Bord, die übergab ich ihm. Er war begeistert und meinte, wenn der Preis gut unter 42.000 DM läge, würde er als geübter Handwerker die Mängel selbst beseitigen. Ich sagte zu, mich bei den Schweden für ihn zu verwenden. Die Korrespondenz mit der schwedischen Werft lief zufriedenstellend, die Schweden waren begeistert und nannten einen Preis von 32.000 statt 42.000 DM. Auch mein Segler war hoch zufrieden. Wir schlossen einen von mir entworfenen Vertrag, Kaufpreis 32,000 DM mit dem Zeitpunkt der Übergabe im folgenden Jahr unter der Bedingung, dass zuerst mein neues Schiff in Berlin sein müsse. Gesagt getan. Tatsächlich bekam ich im Frühjahr des nächsten Jahres ein nagelneues Schiff, diesmal direkt aus Schweden und alles hat vorzüglich geklappt. Das neue Schiff war tadellos in Ordnung. Es kam sogar rechtzeitig an und der Krantermin lief ohne Schwierigkeiten.

So konnte ich meinem Segler zum Saisonbeginn das alte Schiff übergeben und hatte noch als Treuhänder die Aufgabe, die 32.000 DM entgegenzunehmen gegen Übergabe des Schiffes und den Betrag nach Schweden zu schicken.

Das ist auch so eine Geschichte, wie ich sie mir heutzutage nicht vorstellen kann, Mängel ohne Überprüfung sofort und ohne Debatten anzuerkennen, das beanstandete Schiff das ganze Jahr nutzen zu dürfen ohne Bezahlung und im nächsten Jahr ein neues zu bekommen.

Shipmänner 28 sehe ich noch oft, aber die Werft in Schweden gibt es leider schon lange nicht mehr.

März 2022,
Peter F. Schulz – nun zu Kapitel 14, „Klabautermann Teil 2“